

Eingewöhnung

Fremdbetreuung: ein grosser Schritt – nicht nur für das Kind!

Vor allem wenn das Kind zum ersten Mal fremdbetreut wird, stellen sich viele Fragen, melden sich auch Ängste und Unsicherheiten. Und es ist tatsächlich wichtig, wie wir diesen Prozess gestalten, es geht ums Vertrauen des Kindes und auch darum, wie es sich in Zukunft auf Neues einlassen wird.

„Vertrauen, das ist nichts anderes als das sichere Gefühl, sich auf die Umwelt verlassen zu können, nicht im Stich gelassen zu werden und in jeder Hinsicht von seinen nahen Mitmenschen „getragen“ zu werden. Es ist das Gefühl Halt zu haben, dazuzugehören, akzeptiert zu sein.“

In der Kinderia wird die Eingewöhnung sehr sorgfältig und bewusst gestaltet. Es gibt verschiedene Rituale und hilfreiche Strukturen, welche den Eingewöhnungsprozess und die Integration in die Kita unterstützen:

- ein spannender, abwechslungsreicher Kita-Alltag kann von unangenehmen Gefühlen ablenken oder diese gar nicht erst aufkommen lassen.
- Teil der pädagogischen Arbeit ist es, Gefühle bewusst zu machen und mit ihnen umzugehen (z.B. im Morgenkreis, in der Portfolioarbeit, bewusstes Leben von Partizipation und Erleben von Selbstwirksamkeit etc.). Alle sind mit ihrer individuellen Art, ihren Möglichkeiten und Ressourcen willkommen und geschätzt.
- Gemeinschaft leben und sich gegenseitig unterstützen ist zentral, z.B. auch durch Kita-Gspänli.
- die Eltern sind eingeladen, an der Gestaltung der Kita und der Kita-Gemeinschaft zu partizipieren.

Kind unterstützen: Gefühle akzeptieren, ansprechen und reflektieren

Jetzt gehöre ich zu den Grossen! Es ist schön, Neues kennenzulernen, Freunde zu finden und Interessantes zu lernen. Grundsätzlich wollen wir im Kind also mal die Freude wecken, dass es jetzt bald zu den Grossen gehört und wie die Eltern am Morgen aus dem Haus geht zu seiner Arbeit/respektive zum Spiel.

Soweit so gut! Nur – wenn es dann konkret wird – will das Kind plötzlich doch lieber noch ein wenig zu Hause bleiben. Dem Kind ist es nicht so geheuer, ohne das mulmige Gefühl in seinem Bauch einordnen zu können.

Verständnis haben: Leben besteht darin, sich dauernd neuen Herausforderungen zu stellen. Es ist ganz normal, dabei ein mulmiges Gefühl zu haben. Altes, Bekanntes, Sicherheit-Gebendes muss losgelassen werden, Unbekanntes kann auch unangenehme Gefühle auslösen. Jetzt ist es wichtig, Verständnis zu haben, das Kind muss erfahren, dass seine Gefühle richtig und wichtig sind: „Ich verstehe gut, dass du jetzt traurig bist. Als ich das erste Mal alleine in die Spielgruppe durfte, war ich auch traurig. Aber wir haben so viele tolle Sachen gemacht, dass ich bald nicht mehr traurig war.“

Schrecken nehmen: Nur schon das Benennen, nimmt den Schrecken des Unbekannten: Aha – es ist etwas, das man kennt, das andere auch erleben (und immer wieder überleben). Es ist nicht hilfreich, wenn die aktuellen Gefühle als etwas ganz Schlimmes erfahren werden. Leichtigkeit und Zuversicht helfen, ohne die kindlichen Gefühle zu entwerten oder ignorieren. „Ich weiss, dass du dich bald wohlfühlen wirst, auch wenn es sich jetzt grad schwierig anfühlt!“ Wir geben dem Kind damit Vertrauen, dass es lernt auch mit unangenehmen Gefühlen umzugehen oder seine Traurigkeit eine Weile auszuhalten.

Das Wissen darum, dass es vorbeigeht, entspannt ebenfalls. Wir helfen dem Kind, das ursprünglich ganz im Hier und Jetzt lebt, sein Zeitverständnis aufzubauen. Es lernt vorausschauen, was vielleicht jetzt dann eintrifft (ich werde traurig sein) und wie es gestern war (das ging vorbei, weil wir spannende Sachen machten).

Aktiv an Lösungen partizipieren: Indem wir gemeinsam mit dem Kind planen, was es/wir tun können, wenn es schwierig wird, erlebt das Kind, dass es den Gefühlen nicht hilflos ausgeliefert ist, sondern Einflussmöglichkeiten hat. Es erlebt Selbstwirksamkeit.

Perspektiven-Wechsel: Es kann das Kind aus seinem Elend herausholen, wenn es merkt, dass die Situation für alle Beteiligten eine Herausforderung ist. Wir können z.B. sagen: „Ich werde dann schon ein bisschen traurig sein, wenn ich ganz alleine nach Hause gehen muss. Aber ich kann dich ja schon bald wieder abholen und dann hast du mir sicher ganz viel zu erzählen. Vielleicht machst du mir eine Zeichnung?“ Damit appellieren wir an das Mitgefühl. Wichtig auch hier: seine eigene Situation nicht verharmlosen dadurch, nur ein bisschen ablenken. Zum Wachsen und sich Entwickeln gehört auch, zu lernen, dass auch andere Rechte haben und wichtig sind. Es ist nicht ganz einfach, dieses Paradox zu verstehen, am wichtigsten zu sein und gleichzeitig auch nicht.

Verstärken und Bewusstmachen: es ist wichtig, das Kind spüren zu lassen, wie stolz wir sind, ein so grosses Kind zu haben, das so gut klarkommt! Und wie dankbar wir sind, dass es mithilft, dass Mami arbeiten (einkaufen) gehen kann. Zudem reflektieren wir mit dem Kind sein Erleben und Verhalten.

... und die Eltern

Während das Kind weitergeht, dazulernt, sich entfaltet, bleiben die Eltern zurück und fragen sich, ob es ihrem Kind gut geht, ob jemand für es da ist, wenn es traurig ist, ob die BetreuerInnen sich genügend um es kümmern und helfend unterstützen. Wir nehmen diese Gefühle ernst. Bitte bleibt mit uns im Austausch!

Auch diese Gefühle gehen übrigens vorbei und gehören dazu! Es ist aber wichtig, das Kind nicht damit zu belasten. Dies würde es ihm erschweren, sich loszulösen, da es ja nicht will, dass seine Eltern Angst haben müssen!

Hilfreich ist in solchen Momenten sich zu vergegenwärtigen, dass das Kind einen wichtigen Schritt macht und auf die Welt zugeht. Dass es einen Lernprozess macht, den wir ihm erleichtern können, indem wir selber tapfer sind und zuversichtlich. Es ist etwas Positives, sich unerschrocken auf Neues einzulassen und zu wachsen. Und es ist zumutbar (und unumgänglich), die damit verbundenen Gefühle akzeptieren und aushalten zu lernen.

Eingewöhnung konkret - Drinnen

Die Eingewöhnung ist ein harmonisches Zusammenspiel aller Beteiligten: Eltern, BetreuerInnen und Kind. Offene Kommunikation und Vertrauen sind wesentlich. Das Kind soll aktiv in den Prozess einbezogen werden, es soll den Abschied bewusst miterleben und mitgestalten. Auch wenn es im Moment vielleicht einfacher wäre, schnell wegzugehen, wenn das Kind abgelenkt ist, glauben wir, dass so das Grundvertrauen des Kindes geschädigt wird. Wir dürfen auf die Kooperationsbereitschaft des Kindes zählen. Die eingesetzte Zeit und Sorgfalt zahlen sich aus.

a) Vorbereitungsphase

Info-Sitzung: mit allen Familien der aktuellen Eingewöhnungs-Phase. Inhalt: Gegenseitiges Kennenlernen, Vernetzen, pädagogischer Teil (Eingewöhnung, Rollenverständnis der Kinderia, pädagogische Arbeit, Tagesablauf, Aktivitäten, Ablauf der Eingewöhnung), Anlässe (Jahresplaner), Kita-Regeln, Notfallblatt und individuelle Planung der Eingewöhnung.

Willkommensbrief mit Kinderbroschüre: Unsere Erfahrung ist, dass es für das Kind hilfreich ist, wenn es sich bereits vor der Eingewöhnung mit der Kita und dem, was auf es zukommt, auseinandersetzt. Wir werden deshalb eurem Kind 2-3 Wochen vor der Eingewöhnung einen persönlichen Willkommensbrief, die Einladung zum Schnuppertag sowie die Kinderbroschüre (Fotobroschüre über Kita-Räumlichkeiten, Tagesablauf, Aktivitäten sowie Kinder und BetreuerInnen) schicken und es auffordern uns je ein Foto von sich und der Familie sowie ein paar Informationen (Lieblingsfarbe, Lieblingstier, Lieblingsspiel etc.) zukommen zu lassen.

b) Kennenlern- und Einstimmungsphase

Schnuppertag: Gemeinsam mit den andern Eingewöhnungsfamilien nehmt ihr und euer Kind am Schnuppertag teil (ca. 3-4 Stunden). Mit diesem speziellen Anlass wollen wir euer Kind wie auch die Kindergruppe auf die kommende Eingewöhnungszeit vorbereiten und Freude darauf wecken.

Gotte/Götti-Gspänli: am Schnuppertag besteht die Möglichkeit 1-2 Gspänli zu finden, die das Eingewöhnungskind in der ersten Zeit in der Kita begleiten.

c) individuelle Eingewöhnungsphase

In dieser Zeit erlebt das Kind, dass es in der Kita willkommen ist, wichtig ist und mit seiner Eigenart geschätzt. Da es für viele Kinder einfacher ist, wenn sie nicht alleine mit einer neuen Situation konfrontiert werden, nehmen wir – falls es passt und für die Eltern stimmt – auch Eingewöhnungs-Kinder zusammen für die Eingewöhnung. Allerdings darf dies nicht auf Kosten einzelner Kinder gehen, sodass schüchterne oder anspruchlose Kinder einfach übersehen werden. Es gilt eine gute Balance zu finden zwischen Individualität und Gemeinschaft.

Alle Familien haben eine Bezugsperson, nach und nach werden weitere BetreuerInnen einbezogen.

In der Regel und wenn möglich sollen die Kita-Besuche in den ersten 1-2 Wochen kürzer dafür häufiger stattfinden. Kürzere Tage geben dem Kind schneller ein Erfolgserlebnis und häufigere Tage geben mehr Normalität. Ein Kind, das 2 Tage betreut wird, kann die Kita z.B. an 4 halben Tagen besuchen (Ausnahme: Waldtag). Nach und nach wird die Anwesenheitsdauer gesteigert. Falls es von der Auslastung und Personalplanung her machbar ist, können die Kinder in der Eingewöhnungsphase auch häufiger gebracht werden (Extra-Verrechnung).



Schlafen: Kinder, die noch schlafen, sollen in der 1. Woche nach dem Mittagessen, resp. vor dem Schlafen abgeholt werden. Wenn das Kind zum ersten Mal in der Kita schläft, soll die Bezugsperson in der Kita bleiben, bis das Kind aufwacht.

Waldtag: evtl. in der ersten Zeit auf den Waldtag verzichten, damit nicht zuviel Neues aufs Kind einstürzt.

Trennungen: am 1. Tag findet in der Regel keine Trennung statt. Ab dem 2. Tag werden Trennungen eingeplant und sukzessive verlängert. Als 'Mini-Trennung' können die Eltern in der Kita Arbeiten für ihr Kind oder die Kita machen. So sind sie für das Kind zwar anwesend, aber – wie es das von zu Hause kennt – beschäftigt und möchten nicht dauernd gestört werden. Wir empfehlen dies, da es für alle Beteiligten Vorteile bietet. Wenn die Eltern etwas für die Kita tun, erhöht dies in den Augen des Kindes die Wertigkeit der Kita, sie wird mehr zu etwas 'Eigenem'. Es nimmt zudem Stress von der Trennung, da diese nicht mehr allein im Vordergrund steht.

Verabschieden: Jetzt ist es wichtig, klar und konsequent zu sein. Wenn das Kind spürt, wie schwer es den Eltern fällt, loszulassen, erwacht die Hoffnung, dass es die Eltern doch noch rumkriegen kann, wenn es nur heftig genug reagiert. Die Abmachung haben wir ja vorher schon mit dem Kind besprochen und ausgehandelt – jetzt geht es ums konsequent sein! Noch einmal fest drücken, ein Kuss und dann weggehen, natürlich nicht ohne nochmals zu kommunizieren, wann man zurückkommen wird.

Die BetreuerIn muss dann vielleicht ein weinendes, sich wehrendes Kind festhalten (auch für diese übrigens nicht einfach!). In aller Regel beruhigt sich das Kind nach wenigen Minuten und akzeptiert die Situation. Falls sich das Kind nicht zu trösten ist, rufen wir euch an. Wenn ihr nichts von uns hört, ist alles in Ordnung.

Abschieds-Ritual: die Betreuerin unterstützt euch gerne dabei, ein Abschiedsritual zu entwickeln für euer Kind. Hilfreich kann ein Übergangsobjekt sein (ein liebgewonnener Gegenstand, mit dem sich das Kind auch zu Hause tröstet, oder ein Foto oder Gegenstand von den Eltern oder eine farbige Zündholzschatel mit vielen Küssen drin etc.). Besonders konstruktiv ist es, wenn das Kind konkret etwas tun kann, bittet es z.B. etwas für euch zu zeichnen oder basteln oder herauszufinden.

Erreichbarkeit: Während der individuellen Eingewöhnungsphase steht das Kind an erster Stelle. Bitte plant in dieser Zeit eure Tätigkeiten so, dass ihr – falls nötig – innert nützlicher Frist in der Kita sein könnt.

d) Abschlussphase

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die BetreuerInnen als sichere Basis akzeptiert. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass es gegen den Weggang der Eltern immer noch protestiert – das ist sein gutes Recht. Seine Gefühle sollen Platz haben. Entscheidend ist, ob es sich von der BetreuerIn schnell beruhigen lässt und sich danach interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet.

Rückfälle: Es ist normal, dass Kinder nach längerer Abwesenheit, nach Krankheit oder auch bei Geschwisterzuwachs plötzlich wieder Mühe mit dem Abschied-Nehmen oder Weggehen der Eltern haben. Es wird wohl immer wieder schwierigere Phasen geben, aber gemeinsam werden wir das schon schaffen!

Eingewöhnung konkret – Wald

Im Wald laufen viele spannende Dinge, was die Eingewöhnung erleichtert. Andererseits ist das Kind aber auch mit viel Ungewohntem konfrontiert und kommt schneller an seine Grenzen, vor allem auch körperlich. So ist die Eingewöhnung im Wald – vor allem bei kleineren Kindern – aufwändiger als in einer Dinne-Krippe. Die Entwicklungsschritte, die das Kind beim Bewältigen der unzähligen Herausforderungen macht und sein wachsendes Selbstbewusstsein, lohnen aber den Aufwand allemal!

Wir erweitern die Möglichkeiten des Kindes, entwickeln seine Selbstkompetenzen und unterstützen Neugier, Schaffensfreude und Lebenslust durch individuelles, entdeckendes Lernen sowie durch Tätigsein in der Natur und in der Gemeinschaft. Wir schaffen ein anregendes Lernklima und üben den Umgang mit Gefahren. Um Sicherheit und Wohlbefinden des Kindes bei jedem Wetter sicherzustellen, stellt Kinderia eine grosszügige Personalabdeckung sicher und verfügt über gutes Outdoor-Material.

Herausforderung oder Überforderung? Der ideale Zeitpunkt für den Eintritt ist individuell. Das Kind ist bereit, wenn es eine Stunde zu Fuss unterwegs sein kann und seinen eigenen Rucksack mit Trinkflasche tragen kann. Es muss nicht trocken sein, soll aber eine gewisse emotionale Stabilität und Frust-Toleranz besitzen, da es im



Wald vielen neuen Herausforderungen begegnet und die Eltern bei einem Notfall in der Regel nicht vor einer Stunde vor Ort sein können. Eine längere Phase in der warmen Jahreszeit ist ebenfalls hilfreich. Dann ist das Kind bereits eingewöhnt und kennt die andern Kinder und BetreuerInnen sowie den Ablauf, wenn es in der kalten, nassen Jahreszeit dann noch einmal an seinen Grenzen stösst.

Als Vorbereitung auf den Wald könnt ihr mit eurem Kind schon ein bisschen Trainieren: z.B. indem ihr das Öffnen und Schliessen von Trinkflasche, Rucksack und Regenhose, das Rucksacktragen und das Unterwegs-Sein übt. Es weckt im Kind die Vorfreude, erleichtert ihm dann den Einstieg und stärkt sein Selbstbewusstsein, wenn es wichtige Handgriffe schon erfolgreich bewältigen kann.

Ansonsten gelten die gleichen Leitideen und Grundsätze wie bei der Dinne-Eingewöhnung. Wir empfehlen, dass Eingewöhnungskinder den Waldtag auch während der Eingewöhnung von Anfang bis Ende mitmachen und sich nur im Notfall früher ausklinken. Da es sehr aufwändig ist, das Kind im Wald abzuholen, soll sich diese Möglichkeit von Anfang gar nicht erst im Kopf des Kindes festsetzen.

a) Schnuppertag

Interessierte Familien nehmen an einem Schnuppertag teil. Im Wald ist es ebenso wichtig wie drinnen, dass die Kinder eine geschützte, strukturierte Atmosphäre erleben und ihr Alltag nicht dauernd durch Ausnahmesituationen unterbrochen wird. Deshalb werden Schnupperfamilien nach Möglichkeit zusammengenommen, je nach Situation wird der Schnuppertag auch ausserhalb des regulären Waldtages von Kinderia angesetzt. Am Schnuppertag findet ein Austausch zwischen Eltern und BetreuerInnen statt, es besteht die Möglichkeit Fragen zu stellen und relevante Dokumente werden abgegeben.

b) Individuelle Eingewöhnung

1. Phase: die Begleitperson ist während der ganzen Waldzeit anwesend. Wir freuen uns, wenn ihr euch aktiv beteiligt, indem ihr z.B. kocht, mit den Kindern eine Aktivität durchführt oder den Waldplatz verschönert/praktischer einrichtet. Wir meinen dass dies für alle Beteiligten bereichernd ist und dass das Kind leichter Vertrauen ins Kinderia-Team findet, wenn Eltern und BetreuerInnen am gleichen Strick ziehen.

Wenn das Kind mit der BetreuerIn aufs WC geht, resp. sich von ihr wickeln lässt, selbständig oder mit Unterstützung der BetreuerIn isst, zu seinen Dingen Sorge tragen kann, einzelne Anweisungen befolgen kann, sich von der Betreuerin trösten lässt und – falls es noch schläft – auch ohne seine Bezugsperson in den Schlaf findet, ist es Zeit, gemeinsam mit dem Kind den nächsten Schritt zu planen.

Als Vorbereitung auf die Ablösung finden Kind und Bezugsperson einen Waldfreund (Baum am Waldplatz), den sie oft besuchen und der für das Kind ein sicherer Platz ist, wo es sich zurückziehen und Trost finden kann.

2. Phase: das Kind verbringt einige Zeit im Wald ohne Begleitperson. Dabei gibt es verschiedene Varianten:

- Verabschieden in der Kita, am Bus Letzipark West, am Waldrand oder am Waldplatz
- früher kommen: aufs Mittagessen, nach dem Schlafen
- abholen am Bucheggplatz, beim Letzipark West, in der Kita

Respektive eine beliebige Kombination, wobei die Spanne, die das Kind allein verbringt, langsam länger wird.

Vielleicht bittet die Bezugsperson das Kind, einen besonderen Stein zu finden für sie, einen Holzanhänger zu basteln, dem Waldfreund einen Gruss auszurichten oder ihm ein bisschen Wasser zu geben oder... Die Bezugsperson muss in dieser Zeit telefonisch erreichbar sein falls ein Notfall entsteht und sich das Kind von uns nicht trösten lässt. Sie soll in dieser Phase innerhalb von einer Stunde am Waldplatz sein können.

c) Alltag

Das Instandhalten des Waldplatzes ist aufwändig, das Waldsofa muss alle 2-3 Jahre erneuert werden. Wir werden also regelmässig Familien-Waldtage, resp. Schaffitage durchführen und gemeinsam den Wald geniessen. Auch Kinder, die nur die Waldtage von Kinderia in Anspruch nehmen, haben ein jährliches Entwicklungsgespräch und einen Portfolio-Ordner. Und: Gemeinsam werden wir auch allfällige schwierige Phasen meistern.

Wir freuen uns auf euer Kind, auf euch und auf die gemeinsamen Erlebnisse!